Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Vierzehnter Jahrgang.

Nr. 61. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an.

Namslau, Sonnabend den 8. August.

Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1885.

Die Choleragefahr im Westen Europa's.

Noch immer breitet der Würgengel der Cholera seine schwarzen Fittiche über das schöne Spanien aus und fordert täglich hunderte von Opfern. Seit dem ersten Auftreten der Seuche, in der Provinz und in der Stadt Murcia, sollen ihr bis Ausgang vorigen Monats über 34,000 Menschenleben zum Opfer gefallen sein und wenn man bedenkt, daß es nur wenig über zwei Monate her ist, daß die ersten Nachrichten von dem Auftreten der Cholera in Murcia über die Pyrenäen kamen, so leuchtet aus obiger Zahl genugsam hervor, eine wie reiche Todesernte der asiatische Würgengel in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit in Spanien gehalten hat. Noch scheint sich aber die Wuth der verheerenden Krankheit nicht im Mindesten gelegt zu haben, im Gegentheil, letztere breitet sich jetzt auch über die bisher verschont gebliebenen Landestheile aus und selbst von den nordwestlichen Provinzen oder vielmehr Landschaften Spaniens, aus Galizien und Asturien, werden vereinzelte Cholerafälle gemeldet, wenngleich es sich hierbei vorerst nur um Erkrankungen von Personen handelt, die aus den inficirten Gegenden geflüchtet waren.

Es ist begreiflich, daß die Epidemie in einem solchen Umfange tief in das wirthschaftliche und sociale Leben der spanischen Nation einschneiden muß, und in der That wissen auch Privatberichte nicht genug von dem Elend, der Unordnung und der Panik zu berichten, die in vielen der heimgesuchten Ortschaften herrschen sollen. Man darf annehmen, daß von der Regierung König Alfonso's alles Mögliche geschieht, um dem Weitergreifen der Cholera entgegenzutreten und auch der außerordentlichen Verhältnisse Herr zu werden, welche durch die Seuche hervorgerufen worden sind, zumal König Alfonso selbst mit dem edelsten Beispiele vorangeht und die Hospitäler wie die Wohnungen der Cholerakranken besucht, um zu helfen und zu lindern. Leider scheint es indessen, nach den aus Spanien anlangenden und meist übereinstimmenden Berichten Privater zu urtheilen, als ob diese Bemühungen der Regierung zur Bekämpfung der Cholera und ihrer Folgen bis jetzt nur geringe Wirkungen erzielt hätten. Es mag sein, daß dies zum Theil an der Unwissenheit und dem Aberglauben der unteren spanischen Volksklassen liegt, die namentlich den Aerzten — gerade, wie dies im vorigen Jahre in Neapel geschah — Mißtrauen, ja, geradezu feindselige Gesinnungen entgegenbringen, zum Theil mag aber auch die Planlosigkeit und Lauheit gewisser Regierungsbehörden mit die Schuld an dem Umsichgreifen der Cholera tragen. Ist es doch dem officiellen Telegraphen heute noch nicht gestattet, die volle Wahrheit über den Stand der Dinge zu berichten, man erfährt dieselbe erst von privater Seite und dieses fortgesetzte Vertuschungssystem kann nicht dazu beitragen, das übrige Europa mit besonderem Vertrauen bezüglich der ganzen Haltung der spanischen Regierung gegenüber der Cholera zu erfüllen.

Ob die spanische Choleraepidemie bereits die Grenzen des Landes überschritten hat, läßt sich zur Stunde noch nicht feststellen; wohl aber ist es nach den aus Marseille eingelaufenen Meldungen kaum zu bezweifeln, daß daselbst ebenfalls die Cholera ausgebrochen ist, wenn vielleicht auch unabhängig von der jenseits der Pyrenäen wüthenden Seuche, und daß sie gerade in Marseille auch vom vorigen Jahre her ein sehr empfängliches Terrain finden dürfte, steht außer Frage. Bereits ist dieser Tage der französische Handelsminister im strengsten Incognito in Marseille eingetroffen und besichtigte die Spitäler und die Häfen. Da sich etliche choleraähnliche Fälle vor etwa 3 Wochen ereigneten, so einigten sich die Consuln der fremden Staaten, Maaßregeln zu ergreifen, falls das Wiederauftreten der Epidemie constatirt werden sollte. Bis jetzt schreibt man jene Fälle der großen Hitze und dem Mangel sanitärer Institutionen zu. In einer Woche starben in Marseille 379 Personen, gegen 528 in der gleichen Woche des vorigen Jahres und gegen 264 vor zwei Jahren. Auch verlautet, daß ein aus Tonkin zurückgekehrter Soldat an choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben sei.

Wenn man sich erinnert, daß Marseille im vorigen Jahre der Herd war, von welchem aus die Cholera ihren grausigen Siegeszug antrat, der sie einerseits bis hinunter nach dem südlichen Italien, andererseits über die Pyrenäen bis weit nach Spanien hineinführte, so erscheint die Befürchtung nicht ungerechtfertigt, daß die Krankheit sich auch diesmal von Marseille aus über die benachbarten Länder verbreiten werde. Man tröstet sich allerdings in Marseille damit, daß die Krankheit noch keinen epidemischen Charakter angenommen habe, aber so hieß es im vorigen Jahre auch, bis sich herausstellte, daß die Seuche mit der echten cholera asiatica wirklich identisch war. Hoffentlich werden die Regierungen des östlichen Europas und unter ihnen auch die deutsche Reichsregierung der Epidemie in Marseille ihre vollste Aufmerksamkeit widmen und bei Zeiten alle diejenigen Maßregeln treffen, welche geeignet erscheinen, den Besuch des unheimlichen Gastes abzuwenden.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

An diesem Donnerstag begrüßten sich Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef wiederum auf österreichischem Boden und zwar diesmal in Wildbad Gastein, wo Kaiser Wilhelm seit nunmehr zwei Wochen weilt. Abends 6 Uhr des genannten Tages trifft der österreichische Herrscher, von seiner erlauchten Gemahlin begleitet, von Ischl kommend, auf dem Straubinger Platze in Gastein ein und wird darauf sofort die erste Begegnung und Begrüßung der beiden Monarchen erfolgen. Die österreichischen Majestäten werden bis Freitag Abend in Gastein weilen und setzt sodann Kaiser Franz Josef die Weiterreise nach Innsbruck zum Schützenfeste fort, während sich Kaiserin Elisabeth nach Zell am See begiebt. Kaiser Wilhelm selbst gedenkt gegen den 10. oder 11. August seine Gasteiner Cur zu beendigen und dann etwa am 13. d. M. in Berlin, resp. Schloß Babelsberg wieder einzutreffen.

Die Nachrichten, denen zufolge die Zusammenkunft zwischen Kaiser Franz Josef und Kaiser Alexander III. nunmehr bestimmt in der zweiten Hälfte des September stattfinden solle, werden von der Wiener „Presse" als zutreffend bezeichnet. Wie das genannte Blatt aus gut informirter Quelle wissen will, ist aber bis jetzt über den Ort dieser Zusammenkunft etwas Authentisches noch nicht bekannt.

Die in Berlin umlaufenden Gerüchte, wonach dem deutschen Kronprinzen in Zermatt ein Unfall zugestoßen sein soll, werden von zuständiger Seite als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat wieder einmal einen „kalten Wasserstrahl" nach Paris gesendet. Derselbe ist gegen den „Temps" gerichtet, welcher in einem Artikel die Vermehrung der französischen Cavallerie an der Südostgrenze empfohlen hatte. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt nämlich: In dieser chauvinistischen Agitation des „Temps" liege ein Symptom, daß der friedlichen Entwickelung nachbarlicher Beziehungen Frankreichs, wie sie Deutschland anstrebe, den Stimmungen der „Temps"-Leser nicht entspreche. Wir müssen uns gegen unsern Willen die Sorge aufdringen lassen, daß Frankreich nur auf die günstige Gelegenheit wartet, um allein oder in Bündniß mit einem andern über uns herzufallen. Auch im Auslande wird Niemand bezweifeln können, daß Deutschland unter keinen Umständen beabsichtigt, seinen Nachbar anzugreifen, aber keiner wird sich der Besorgniß erwehren können, daß der von Frankreich ersehnte Revanchetag noch immer das Mittel bietet, womit jeder Parteimann Frankreichs seine Landsleute fortzureißen vermag. Diese Möglichkeit kann einer friedliebenden Regierung durch den Appell an die Revanche Schwierigkeiten bereiten und läßt uns befürchten, daß der französische Nachbar auf den Frieden mit Deutschland keinen höheren Werth legt, als zu irgend einer Zeit seit 200 Jahren. — Das klingt allerdings recht pessimistisch und ist um so bemerkenswerther, als diese Aeußerungen in einem mit Recht als officiös geltenden Blatte, wie die „N. A. Z.", zu finden sind; hoffentlich werden sich die leitenden Staatsmänner Frankreichs aber noch ferner durch die sie in den Fragen der hohen Politik charakterisirende Klugheit und Mäßigung auszeichnen.

Die Berliner Universität beging am Montag in solenner Weise das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens durch einen großen Festzug der Studenten, Festactus in der Aula der Universität und Festcommers.

Das sächsische Königspaar hat sich auf einige Tage im strengsten Incognito nach der Insel Rügen begeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wieder eine europäische Conferenz in Sicht! Dieselbe wird von Wien aus signalisirt, indem die „Pol. Corresp." den demnächst stattfindenden Zusammentritt einer Botschafter-Conferenz in Constantinopel meldet, welche die Frage des von Bulgarien an die Pforte zu zahlenden Tributs berathen soll. Es würde sich also nur um eine Frage von untergeordneter Bedeutung handeln, und dürfte deshalb die Conferenz wohl nicht sehr lange beisammen sein.

Frankreich.

Die Verhandlungen der in Paris tagenden lateinischen Münz-Conferenz werden wahrscheinlich zum Austritt Belgiens aus der lateinischen Münz-Union führen. Die von Frankreich vorgeschlagene sogenannte Liquidationsclausel ist für Belgien, wie dessen Delegirte auf der Conferenz erklärt haben, unannehmbar, danach sollen sich die contrahirenden Mächte verpflichten, im Falle der Auflösung der Union ihre Silbermünzen zu Pari wieder zu nehmen, wodurch Belgien, welches unverhältnißmäßig viel Silbergeld ausgeprägt

hat, 30 bis 40 Millionen Frcs. verlieren würde. Da die Schweiz und Italien für den Vorschlag Frankreichs sind und da auch ein belgisches Amendement, dahingehend, daß im Falle einer Auflösung des Münzverbandes die aus der Minderwerthigkeit des Silbers entstandenen Verluste aller Verbandsstaaten zusammenzurechnen und die Summe auf die einzelnen Staaten nach dem Verhältniß der Bevölkerung zu vertheilen seien, von der Conferenz abgelehnt wurde, so dürfte das Ausscheiden Belgiens aus dem lateinischen Münzverband kaum mehr zu bezweifeln sein.

England.

Das Cabinet Salisbury scheint in den egyptischen Dingen in der That mehr Glück zu haben, als sein Vorgänger, das Ministerium Gladstone. Kaum ist aus dem Sudan die Bestätigung der Nachricht vom Tode des Mahdi eingetroffen, so langt jetzt die Kunde an, daß auch Osman Digma, der kühne Reiterführer der Sudanrebellen, nächst dem Mahdi Achmet Mohammeds der einflußreichste der aufständischen Araberscheiks des Sudan, in das „Reich der Schatten" hinabgestiegen ist. Osman Digma soll bei dem neulichen großen Ausfall der Besatzung von Kassala gefallen sein und haben drei von Berber und Korosko in Kairo eingetroffene Araber die Nachricht vom Tode Osman Digmas bereits bestätigt. Vielleicht werden diese aus dem Sudan fortgesetzt eintreffenden günstigen Meldungen die englische Regierung zu einer theilweisen Abänderung ihrer Pläne bezüglich Egyptens bestimmen. Wie der Kriegsminister Smith im Unterhause am Montag mittheilte, soll die Eisenbahn von Suakin nach Berber nicht vollendet werden; die in Suakin stationirten europäischen Truppen sollen jetzt, die indischen im October abgelöst werden.

Wieder drohten Allarmnachrichten aus Centralasien die sommerliche Ruhe Europas zu stören, glücklicherweise haben sich die betreffenden Meldungen als unbegründet herausgestellt. Es sollte nämlich dem „Standard" zufolge ein abermaliger Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen bei Merutschak stattgefunden haben, indessen ist in amtlichen Petersburger Kreisen von einem solchen Zusammenstoß nichts bekannt und wird die bezügliche „Standard"-Nachricht zuständigen Orts als vollständig unbegründet bezeichnet. Auch ist es als ein entschieden beruhigendes Symptom aufzufassen, daß der leitende russische Staatsmann, Herr v. Giers, am Dienstag eine zweimonatliche Urlaubsreise ins Ausland angetreten hat.

Der „Standard" schreibt: Falls Rußland eine klare Feststellung der Grenze durch einen förmlichen Vertrag anerkennte, wäre der Verzicht des Emirs von Afghanistan auf einige Forderungen in der Zulfikarfrage kein zu hoher Preis. England wolle keinen Krieg; auch Rußland könne denselben durch prompte Zustimmung zu der ehrenhaften Schlichtung der Streitpunkte vermeiden. — Für das englische Blatt scheint demnach das Gespenst eines englisch-russischen Krieges immer noch nicht ganz gebannt zu sein.

Lokales.

ὃ Seit einigen Tagen hält sich Herr Schnittzeichnenlehrer Gregöre aus Wien hier auf und unterrichtet auf eine sehr praktische, leicht faßliche Art das Damenkleiderzuschneiden. Wir können den genannten Herrn gut empfehlen, umsomehr als von verschiedenen Seiten von hier und auch aus der Provinz die besten Recommandationen vorliegen. Da der Aufenthalt nur kurze Zeit dauert, wäre eine rege Betheiligung zu wünschen.

§§ [Sommertheater in Böhmwitz.] Eine gute Leistung weiß auch unser dankbares Publikum zu schätzen, das bewies die am letzten Donnerstag bei völlig ausverkauftem Hause gegebene Vorstellung „Waldlieschen." Das Stück, eines der beliebtesten Repertoirstücke größerer Bühnen, hat folgenden in aller Kürze wiedergegebenen Sinn: Baron v. Bitterstein (Herr Bennewitz), ein alter egoistischer Edelmann, sucht seine bei ihm in Obhut lebende elternlose Nichte Maria (Frl. Bennewitz) mit einem Baron v. Holmburg (Direktor Sachisthal) zu verheirathen. Letzteres wird ihm jedoch durch das Dazwischentreten einer Jugendfreundin Maries, Elise Wildermuth, genannt das Waldlieschen (Frau Sachisthal) vereitelt, indem letztere durch schlaue listige Handlung den Baron von Holmburg für sich zu gewinnen sucht, und Marie somit von einer Verehelichung schützt, welche gegen ihren Willen geplant, da selbige bereits ihr Herz einem Müllerssohn mit Namen Wilhelm (Herr Drewlow) verschenkt hatte. Waldlieschens Plan gelingt auch nach verschiedenen Auftritten und der Schluß ergiebt die Doppelverlobung Maries mit Wilhelm, und Lieschen mit Baron von Holmburg. Die Besetzung der Rollen war eine gelungene und wurde das Stück flott und gut gespielt, auch die Zwischenakts-Musik kann als eine heitere angemessene bezeichnet werden.

— [Bassa teremtemtem!] Wem sollte nicht ein stilles Lächeln über das Antlitz gleiten, wenn er diese Worte liest oder hört! Mehr noch als lächeln, wird aber der, der am vergangenen Dienstag das Sommertheater in Böhmwitz besucht hat. „Frieden im Kriege" heißt das Stück, in dem obiger Ausruf mehrmals an das Ohr des Publikums schlägt. Dieser heitere Schwank mit seinen entzückenden Gesangspiecen und der mitunter recht gefühlvollen Baßbegleitung ist ganz dazu angethan, die Lachmuskeln des kunstsinnigen Publikums in fortwährende Bewegung zu setzen und dem Zuschauer einen selten heiteren Abend zu bereiten. Nicht minder wirkte am Sonntag das Lustspiel: „Mensch ärgere dich nicht!" und das von vorzüglichen lebenden Bildern begleitete Gedicht von der Glocke (von Schiller). Die stets glückliche Wahl der Piecen, die exacte Ausführung derselben und der sie begleitende Gesang verdienen ihr ungetheiltes Lob! — Nur Eines läßt noch viel zu wünschen übrig — nämlich der Zuspruch von Seiten des Publikums! Lasse sich Niemand den Weg und den niederen Preis gereuen! Jedermann wird, wie wir aus Erfahrung wissen, den Saal verlassen mit dem festen Vorsatz: da gehe ich wieder hin!

Ein Kleeblatt aus dem Theaterpublikum.

Br. C. G.

Namslau. Die Künstlertruppe Labersweiler-Lawerieß giebt heute Sonnabend, Sonntag und Montag auf hiesigem Ringe Vorstellungen in ihren anerkannt großartigen equilibristisch-gymnastischen Leistungen. Die hier nicht mehr unbekannte und ge-

Fortsetzung in der Beilage.

Kirchliche Nachrichten.

Am 10. Sonnt. nach Trinitatis (den 9. August cr.) predigen in hiesiger evangel. Kirche:

Vorm. A. Poln.: Pastor Mitransky.
B. Deutsch: Pastor Schwartz.

Nachm.: Derselbe.

Collecte für die Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden.

Anm.: Vorm. 11 Uhr: Jugendgottesdienst.
Amtswoche des polnischen Pastors.

Getauft: Den 5. August c. Elisabeth Olga, T. d. Schuhmachermstr. Constantin Fey, geb. am 29. Juli c.; den 7. August Elisabeth, T. d. Schuhmachermstr. Ernst Fabian hier, geb. am 25. Juli c.; desgl. Robert Heinrich, S. des Stellenpächters Heinrich Neigber in h. d. B., geb. d. 29. Juli c.

Getraut: Den 2. August der Arbeiter Michael Franz Soppert mit Johanna Caroline Kachlick, Böhmwitz; desgl. der Nachtwächter Carl August Wegehaupt hier, mit der verw. Frau Auguste Pauline Luise Dreßler, geb. Bayer aus Simmelwitz; den 3. August der Lehrer Carl Robert Mätschke mit Frau Emma Elise Clara geb. Banke von hier.

Gestorben: Den 2. August: Carl Richard, jüngst. S. des Fleischerm. Rob. Liebschmager hier, alt 10 M. 5 T.; den 6. August Carl, S. d. Lohngärt. Carl Fiebig, Gramschütz 1 J. 5 M. 13 T. alt.

Das evangelische Pfarramt.

Oesterreichische 1858 Credit-Loose.

Die nächste Ziehung findet am 1. September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 10 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von 20 Pfg. pro Stück.

* Der nun complet vorliegende I. Band (Januar — Juli) des von Ernst Otto Hopp begründeten echt deutschen Familienblattes **„Was Ihr wollt!"** zeigt eine so außerordentliche Vielseitigkeit seines Inhaltes, daß es fast Wunder nimmt wie das alles auf 416 Seiten stehen kann, selbst wenn sie größten Oktav-Formates sind. Wir zählen an Novellen, Erzählungen, Humoresken, Geschichten, und wie sonst sich diese Beiträge alle betiteln 45 und diese alle sind abgeschlossen wie der Band überhaupt. Mehr flizzen- und anekdotenhaften Genres sind 13 Beiträge. An Artikeln belehrender und unterhaltender Natur, aus Vergangenheit und Gegenwart, Länder- und Völkerkunde, naturwissenschaftlichem Gebiete, aus dem Gebiete der Gesundheitspflege, Rechtspflege, aus Handel und Wandel, Verkehr, kurz allem was zu interessiren vermag und zeitgemäß ist, zählen wir 76. Und damit ist der Inhalt dieses I. Bandes noch bei weitem nicht erschöpft. Da kommen noch eine stattliche Reihe ergötzlicher Curiosa wie wir sie in anderen Blättern nie gefunden haben. So „Blüthen des Humors" aller möglichen civilisirten und uncivilisirten Völker, die einen interessanten Einblick gewähren wie man sich anderswo witzig zu äußern pflegt. Ferner allerhand Styl- und Anzeigeblüthen aus Zeitungen, die in unfreiwilliger Komik oft zwerchfellerschütternd sind. Sonderbare Testamente, absonderliche Grabschriften humoristische Lebensregeln u. s. w. Ganz allerliebst ist die mit besonderer Vorliebe gepflegte Rubrik „Kindermund", die 4 mal vertreten ist und aus der der Humor unserer Kleinen unversiegbar sprudelt. Noch bleiben uns die „Socialen Plauvereien" zu nennen übrig, die ebenfalls eine ebenso gesunde als zeitgemäße Spezialität des „Was Ihr wollt!" sind. Wir zählen da 136 verschiedene Beiträge und nicht allein die Quantität ist es, die Achtung abnöthigt. Wir hatten so oft Gelegenheit und Veranlassung dieses wahrhaft gediegene Familienblatt anzuerkennen, angesichts des vorliegenden Bandes können wir das nur wiederholen und dem „Was Ihr wollt!" die Verbreitung wünschen, die es verdient. Es sollte in jedem deutschen Hause zu finden sein! — Für die, die es zu wissen wünschen, fügen wir bei, daß „Was Ihr wollt!" bei allen Postanstalten und Buchhändlern für vierteljährlich 1 Mark zu abonniren ist. Wahrlich die erstaunliche Billigkeit des Preises fällt so recht ins Auge, wenn man, wie gezeigt, sieht, was dafür alles geboten ist.

Zwangsversteigerung.

Montag den 10. August
Vorm. 9 Uhr

werde ich in **Nieder-Reichen** an Ort und Stelle **1 Kuh, 2 Schweine und 3½ Schock unausgedroschenen Roggen** gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Namslau, den 4. August 1885.

Fruhner,
Gerichtsvollzieher in Namslau.

Versammlung um 8½ Uhr auf der **Chaussee nach Bucheldorf am Wege nach dem Vorwerk Nieder-Reichen.**

[Vermiethung.] Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 Stuben, ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen.

Ferd. Krichler.

Montag den 10. d. Mts.
wird das **Johanni-Quartal** der
Maurer-Innung
abgehalten.
Der Vorstand.

Das Zimmer-Quartal

findet Montag den 10. d. M. statt.
Der Vorstand.

Zum Sonntag empfiehlt
Gefrorenes
R. Koschwitz,
Conditorei.

Zu vermiethen!
Ein **möblirtes Zimmer** für 1 event. 2 Herren zu vermiethen. Wenn gewünscht, auch **mit Kost.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1500 Mk. Mündelgelder

sind gegen pupillarische Sicherheit vom 1. October d. Js. ab zu vergeben. Das Nähere zu erfahren bei
A. Haselbach,
Brauereibesitzer in Namslau.

Einen Lehrling

sucht zum baldigen Antritt
Firma Ewald Menzel.

[Vermiethung.] Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3 Stuben nebst Küche und Beigelaß, ist vom 1. October ab zu beziehen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

[Vermiethung.] Eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus 3 event. auch 2 Stuben, Küche und nöthigem Beigelaß, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Aufruf in Sachen der Deutschen Lutherstiftung.

Unmittelbar aus der Begeisterung, mit welcher in allen deutschen Landen, nicht am wenigsten in unserem Schlesien, das Lutherjubiläum gefeiert worden, erstand die Stiftung eines großen gemeinsamen Liebeswerks, für welches wir Eure brüderliche Theilnahme in Anspruch nehmen. Zur bleibenden Erinnerung an diese Feier und zur dauernden Bethätigung des Dankes gegen Gott für die durch den großen Reformator unserem deutschen Volk zu Theil gewordenen Segnungen, wurde am 31. October 1883 in Leipzig **„die Deutsche Lutherstiftung"** begründet. Sie hat den **Zweck: Die Erziehung von Kindern evangelischer Pfarrer und Lehrer, insbesondere derer auf dem Lande, zu erleichtern durch Gewährung von Stipendien oder Nachweis von Pensionen und Unterrichtsanstalten, welche dem für die Kinder erwählten Beruf entsprechen.**

Seine Majestät unser geliebter Kaiser hat mit besonderem Wohlgefallen dieses Unternehmen begrüßt und in warmer Anerkennung der dankbaren Aufgabe, welche dieser neu begründete Verein sich gestellt, das Protektorat darüber angenommen mit den huldreichen Worten: „Es ist Mir ein erhebender Gedanke, daß auch auf diesem Wege das Gedächtniß des großen Reformators stets lebendig erhalten wird, und daß aus seinem Gott geweihten Werk für die evangelische Christenheit unaufhörlich neuer Segen sprießt, der sich von Geschlecht zu Geschlecht überträgt."

Nach solchem erhabenen Vorbild gilt es nun mit vereinten Kräften dahin zu wirken, daß auch in unserer Provinz die von des Kaisers Majestät ausgesprochene Hoffnung, daß dieser Verein „sich in gedeihlicher Entwickelung zu erfolgreicher Wirksamkeit entfalten werde", ihre Erfüllung finde.

Gleichzeitig mit anderen Provinzen und deutschen Landestheilen hat sich daher auch für unser Schlesien ein **Hauptverein der Deutschen Lutherstiftung** gebildet, als dessen Vorstand wir nach erlangter Bestätigung unserer Statuten nach allen Seiten hin unsere Stimme erheben mit dem Ruf: Kommt und helfet uns, daß wir dem auf dem Grund und Boden der Reformation erbauten evangelischen Pfarrhause und evangelischen Schulhause einen Liebesdienst thun, dessen sie so bedürftig sind, den sie wahrlich auch verdienen und in dem sich unsere Gemeinschaft an dem durch Luthers Werk wieder an's Licht gebrachten Evangelium dankbar und opferfreudig bewähren soll.

Theure Glaubensgenossen! Wer wollte das wie überall in deutschen Landen, so besonders auch in Schlesien vorhandene Bedürfniß einer solchen brüderlichen Handreichung an die Träger des durch Luthers Werk geschaffenen evangelischen Lehrstandes in Kirche und Schule in Abrede stellen? Wir, die wir die Leidensgeschichte unserer theuren evangelischen Kirche in Schlesien kennen, müssen es fort und fort auf das Schmerzlichste empfinden, wie an vielen Orten in den für die gegenwärtige Zeit unzureichenden und oftmals sehr unsicheren Einkommensverhältnissen ihrer Diener die Nachwehen jener Zeit schwerer Verfolgungen und grausamer Unterdrückung des evangelischen Glaubens fortdauern. Mit welchen schweren Sorgen haben oft Geistliche und Lehrer im Stillen zu kämpfen, um ihren heranwachsenden Kindern, wenn diese das Vaterhaus verlassen, eine ihrem Stande entsprechende Erziehung und die für den künftigen Beruf erforderliche Ausbildung angedeihen zu lassen! Ja, die Noth und Bedrängniß ist oft in Wirklichkeit um so größer, je bescheidener um der Bedeutung und Stellung des Amtes selbst willen mit dem klagenden Ausdruck der Sorge zurückgehalten wird.

Darum lasset uns über alle Differenzen hinweg unsere Herzen und Hände vereinigen zu diesem gemeinsamen Liebeswerk, welches über ganz Deutschland sein Netz ausspannt, und für welches auch unsere Provinz schon angefangen hat, ihre Opfer darzubringen. Seid eingedenk der Segnungen der Reformation und der Pflichten der christlichen Liebe **indem Ihr unserem Verein beitretet.** „Der Herr unser Gott aber sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern."

D. Erdmann, General-Superintendent, Vorsitzender. **Dickhuth,** Bürgermeister, stellvertretender Vorsitzender. **Schulz,** Consistorial-Assessor, Schriftführer. **Sander,** Regierungs- und Schulrath, stellvertretender Schriftführer. **von Loebbecke-Eisersdorf,** Rittergutsbesitzer, Rendant. **Meyersdorf,** Stadtverordneten-Vorsteher, Banquier. **Dr. Lachaedt,** Rektor. **Friedensburg,** Oberbürgermeister. Graf **von Fürstenstein,** Landeshauptmann der Ober-Lausitz. **Isaac,** Justizrath. Graf **von Harrach,** Landrath a. D. **Dr. Kolbe,** Sanitätsrath. **Jordan,** Stadtverordneten-Vorsteher. **Kliefke,** Eisenbahn-Director a. D. **Kögler,** Lehrer. **von Korn,** Stadtrath. **Matz,** Pastor prim. **Oertel,** Oberbürgermeister. **Dr. Raebiger,** Professor. **Reichert,** Oberbürgermeister. **Reichert,** Rektor. **Dr. Roepell,** Professor. Graf **von Rothkirch und Trach,** Präses der schlesischen Provinzial-Synode, Königl. Kammerherr und Landschafts-Director. **Schoeller,** Commerzienrath. **D. von Seydewitz,** Wirklicher Geheimer Rath, Ober-Präsident. **D. Spaeth,** Städtischer Kirchen-Inspector, Pastor prim. **D. Stolzmann,** Consistorial-Präsident. **D. Treblin,** Probst. **Wiester,** Justizrath. **Witte,** Landgerichts-Director.

Beitrittserklärungen zu dem **Schlesischen Hauptverein der Deutschen Lutherstiftung** unter Einsendung der Namen und Jahresbeiträge, die **mindestens 1 Mark** betragen sollen, sowie Correspondenzen in Betreff der weiteren Förderung der Sache, insbesondere der Bildung von Zweigvereinen sind an den **Schriftführer, Herrn Consistorial-Assessor Schulz,** Tauentzienstraße 24, zu richten, bei welchen auch die gedruckten Statuten des Schlesischen Hauptvereins und die Drucksachen des Centralvereins zu haben sind

Der Vorsitzende des Schlesischen Hauptvereins der Deutschen Lutherstiftung.
D. Erdmann, General-Superintendent.

Eine **große Auswahl** fertiger
Damen- und Kinderwäsche,
in einfacher bis elegantester Ausführung, empfiehlt zu sehr billigen Preisen **S. Block.**
Mädchenhemden
von 75 Pfg. aufwärts.

Alle Arten Nähmaschinen,
nur bestes Fabricat, empfiehlt zu billigsten Preisen unter **Garantie**
Namslau. **J. Wzlonteck.**

Ein gelber Hund,
ohne Abzeichen, ist zugelaufen und abzuholen bei
Oswald Müller, Böhmwitz.

Lilionese, gegen Sommersprossen, Leberflecken 2c. 1/1 Flc. 3 M., 1/2 Flc. 1,50.
Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen 2c. à Fl. 2,50 Mk.
Chines. Haarfärbemittel, zum Färben der Haare. 1/1 Flc. 2,50, 1/2 Flc. 1,25.
Haarwuchs-Pomade, vorzüglich zum Kopf- und Bart-Haarwuchs, 1/1 D. 3 M., 1/2 D. 1,50.
Rothe & Co., Berlin.
Depot bei
C. Brand, Friseur.

Ein wenig gebrauchter
halbgedeckter Wagen
steht zum Verkauf bei **J. Gladis.**

Altes Gold- u. Silbergeld
kauft und zahlt die höhsten Preise
Herrmann Gotthelner,
Schützenstraße No. 3.

Café
frisch geröstet von 0,90 bis 1,80 M.
empfiehlt **Otto Faltin.**

Wichtig für Damen.
Nur für 3 Mark
kann man vollständig für Damenkleider
Schnittzeichnen und Zuschneiden
als auch für **Weißwäsche** erlernen.
Die Methode eignet sich auch für schon perfecte Schneiderinnen.
Einzelne Schnitte
werden **per Stück 50 Pfg.** abgegeben.
Da ich in sehr vielen Instituten und in den meisten Städten Schlesiens mit bestem Erfolg und zu aller Zufriedenheit Unterricht ertheilt habe, bitte ich um zahlreichen Zuspruch.
Aufträge werden im Hotel **„zum schwarzen Adler"** entgegengenommen.
J. Gregore,
Schnittzeichnenlehrer aus Wien.

Medicinal-Tokayer.
Schutzmarke.

Durch directe Verbindung mit dem Grossgrundbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei **Tokay, Eigenthümer von 10 Weinbergen** (darunter **Fekete** und **Veres** vom **Ministerpräsidenten von Tisza**) verkaufe ich im **Detail** zu **Engros-Preisen** süssen sowie mild-herben **Medicinal-Tokayer** in Flaschen mit **Originalverschluss** und **Schutzmarke** versehen.
Begutachtungen von **ersten medicinischen und chemischen Autoritäten Deutschlands,** sowie **Besitz-Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye** liegen bei mir zur Einsicht aus.
NB. Besonders mache ich auf **Marke „Château Ern. Stein" mildherb** vom **Weingut Baksa** aufmerksam.
Oscar Tietze, Namslau.
Germania-Drogerie.

Den weltbekannten echten
Bernhardiner
Alpenkräuter-Magenbitter
aus der Fabrik von
Wallrad Ottmar Bernhard
Lindau i/B. — Zürich. — Bregenz a/B.
empfiehlt in Flaschen à M. 4 –, M. 2. 10, sowie Probeflacon à M. 1. 05 Pf. bestens:
Otto Faltin in Namslau.

Bienenstand
der Pfarre Kauern
empfiehlt:
Reinen Schleuderhonig à Pfd. 1 Mark,
Bastardköniginnen à 3—6 Mark,
Kunstwaben von reinem Wachse à Kilo 4,50 M.

Bekanntmachung.

Obwohl nach § 27 des Kassenstatus der Arbeitsgeber verpflichtet ist, für die von ihm beschäftigten Personen die Versicherungsbeiträge abzuführen, also unter Vorlegung der Quittungsbücher seiner sämmtlichen Arbeitsnehmer in einer Summe in den bestimmten Hebungsstunden zur Ablieferung zu bringen, führen zum größten Theile die Arbeitsnehmer eines und desselben Arbeitsgebers ihre Beiträge einzeln ab. Durch diese Procedur wird es unmöglich gemacht, in der im § 26 des Statuts bestimmten Zeit, das Erhebungsgeschäft sach- und ordnungsgemäß zur Abwickelung zu bringen. — Wir ersuchen daher die Herren Arbeitsgeber, die für ihre Arbeitsnehmer zu entrichtenden Beiträge unter Vorlegung der Bücher in einer Summe abzuliefern und bemerken hierbei, daß die von einzelnen Mitgliedern **eines** Arbeitsgebers offerirten Beiträge nur dann zur Annahme gelangen werden, wenn hierdurch das Erhebungsgeschäft mit den Arbeitsgebern in keiner Weise gestört wird.

Namslau, den 5. August 1885.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker.

---

2 Loos 1Mk.

Ausstellungs-Lotterie

zu Görlitz.

Ziehung täglich

vom 7. bis 14. September.

Original-Loose **à 1 Mark** sind durch das General-Debit der Loose

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3

gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.

Für Frankirung der Loossendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe		
1 à		20000
1 à		10000
1 à		5000
1 à		4000
1 à		3000
5 à	1000 =	5000
10 à	500 =	5000
20 à	300 =	6000
30 à	200 =	6000
50 à	100 =	5000
100 à	50 =	5000
200 à	30 =	6000
300 à	20 =	6000
6297		= 64500
7017	=	150500

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.

Hugo Haisler's

Atelier für künstl. Zähne, Plomben ꝛc.,

künstlicher Zahnsatz aus bestem Material unter Garantie des Gutpassens, natürlichen und schönen Aussehens,

empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Krakauerstraße 12, II. Etage.

(Wunschgemäß auch in eigener Behausung zu sprechen.)

Schutzmarke „Globus" kennzeichnet jede Dose der anerkannt vorzüglichsten

Metall-Putz-Pomade

von Fritz Schulz jun., Leipzig

Wirkung überraschend. Versuch Jedem anzurathen.

Dosen à 10 Pfg. u. grössere überall vorräthig.

In Namslau bei

Otto Faltin.
A. R. Grimm.
Paul Koschwitz.
A. Müller.

Zur Jagd

empfiehlt billigst

feinstes Jagdpulver

in 4 Marken,

Patent-Schrot in allen Nummern,

Lefaucheux- und Lancaster-Hülsen

Otto Faltin.

Den geehrten Herrschaften von Stadt und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich **sämmtliche**

Glaserarbeit

sauber, prompt und zu möglichst billigsten Preisen ausführe.

E. Postrach, Tischlermeister.

Ein Knabe

kann sofort in die Lehre treten.

Neue

geraucherte Heringe,

marinirte Heringe,

Roll-Heringe

empfiehlt

Paul Koschwitz.

Ring.

Ein gut erhaltenes

Pianino

ist preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Nähmaschinen

werden **sauber** und **prompt reparirt,** mit **neuen einzelnen Theilen und ganzen Werken,** sowie Maschinen älteren Systems, denen **Selbstspuler** und **Spulauslösungen** fehlen, mit diesen letzteren versehen.

J. Schczuka.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleidende!

In dem Buche **Dr. Whites Augenheilmethode,** durch das wirklich ächte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt** in Oelze in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf Francobestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (10 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Oelze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben bei Herrn **Ewald Menzel** in **Namslau.**

Augenkranke

die gänzliche Befreiung von ihren

Neue

Schotten-Heringe

empfiehlt billigst

R. Titze,

Klosterstraße.

Ia. Ungar. ger. Speck,

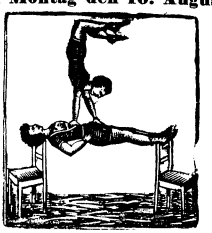
à Pfund 70 Pfg.,

neue Schotten, hochfein.

J. G. Klahn jun.

Namslau. Auf dem Ringe.

Sonnabend den 8., Sonntag den 9. und Montag den 10. August.



1. Deutsche Volks-Arena:

Große Vorstellungen

der Künstlergesellschaft

E. Labersweiler-Laweriell

aus Breslau.

Anfang 8 Uhr Abends.

Sonntag 2 Vorstellungen:

Nachmittag 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Sitzplätze: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. Kinder auf beiden Plätzen die Hälfte. Stehplatz 10 Pfg.

Es laden ergebenst ein

E. Labersweiler-Laweriell,

frühere Mitglieder vom Circus Renz.

Sonnabend den 8. August

Flügelvieh-Ausschieben und Enten-Abendbrot,

wozu freundlichst einladet

Wilhelm Dienst.

Zum Schweinausschieben

ladet auf **Sonnabend den 8. d. M.** ergebenst ein

Gustav Basan,

Gastwirth in **Noldau.**

Sonntag den 9. August

Scheibenschießen,

verbunden mit **Concert.**

Nach dem Scheibenschießen:

Tanzkränzchen.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Janek,

Gastwirth in **Wilkau.**

Morgen Sonntag:

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet **W. Drescher.**

Zum Tanzvergnügen

auf **morgen Sonntag** ladet freundlichst ein

Steinfest.

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 61 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend den 8. August 1885.

schätzte Künstlergesellschaft will auch während ihres diesmaligen Auftretens nur das Beste ihres Könnens bieten, weshalb wir gern dazu anregen, dieselbe durch einen recht zahlreichen Besuch hierzu zu ermuthigen. Die Gesellschaft hat jetzt einige Zeit in Posen Vorstellungen gegeben und lesen wir in den Posener Blättern, daß die Leistungen der Gesellschaft Labersweiler-Laweriell nur zu empfehlen sind, hoffentlich finden die Künstler auch hier ihre Rechnung. Die Direction macht ganz besonders aufmerksam auf den Athleten Mr. Kloon, der seine Leistungen durch Riesenkräfte producirt, sowie auf die Zahnfahrt, und das ganz eigenthümliche Verschlucken seiner Degen. Es finden nur einige Vorstellungen statt.

—r. Namslau. [Ballet.] Ein Kunstgenuß, wie er wohl nur selten einer Provinzialstadt geboten werden kann, steht uns bevor, indem der Herr Balletmeister Carlo de Pasqualis aus Rom im Laufe der nächsten Woche im Saale des Grimmschen Hotels eine Gastvorstellung geben wird, welche nach allen uns zugegangenen Mittheilungen geeignet sein dürfte, das Publikum in wirklich angenehmer Weise zu zerstreuen. Die Solotänzerin Signorina Emanuela Fabri vom Hoftheater in Wien (laut Theaterzettel) und die polnische National-Tänzerin Frl. Gisela Pietrkowska aus Krakau werden unter Leitung oben genannten Balletmeisters eine Vorstellung geben, deren Programm vielversprechend ist. Besonderer Beachtung empfehlen wir die Piece „Passo Ideale“ aus dem Ballet Alphea, sowie den polnischen Nationaltanz „Krakowiak“. Auch komische Tänze, Intermezzos, Ballet-Pantomimen und andere Tänze gelangen zur Aufführung. In allen uns vorliegenden Zeitungsberichten wird der Gesellschaft Lob und Anerkennung gezollt. Aus Ostrowo und Kreuzburg, wo Herr Pasqualis zuletzt gastirte, schreibt man uns privatim, daß den Vorstellungen nicht nur aus dem Grunde, weil ihre Aufführung eine prächtige und tadellose war, regen Beifall fanden, sondern auch, weil das Auge des Zuschauers nicht durch eine Spur von Indecenz verletzt war. Wir können nach alle dem den Besuch der Vorstellungen angelegentlichst empfehlen.

Die Lieblingskinder.

Novelle von M. Gerbrandt.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Arthur strich mitleidig liebkosend mit seiner Hand über ihr Haar.

„Nein, lieber Arthur, glaube nicht, daß ich gar zu schwach bin. Ach könnte ich auch einmal, nur einen Abend, nur einen einzigen Abend so schön sein wie Leonie.“ — Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und brach in Schluchzen aus.

Arthur hielt sie sanft umschlossen.

„Und seitdem weißt Du, daß Du nicht die Gattin eines ungeliebten Mannes werden kannst?“

Sie nickte.

„Du sollst es auch nicht bei Gott!“ sprach Arthur fest. „Muß schon meine Zukunft zum Opfer fallen — so soll man doch Dich weder durch Ueberredung noch durch Zwang unter ein Joch beugen. Ich, liebe Valerie, werde Dir kämpfen helfen.“ —

„Ein sehr edler Vorsatz, aber Du thätest gut, mein Lieber, Deine Kampflust bis auf gelegenere Zeit zu sparen!“ fiel von der Thür her eine scharfe Stimme dazwischen. Herr Wolter war unbemerkt eingetreten und stand jetzt, ein Lächeln des Spottes auf den Lippen, aber mit finsterer Stirn dem Sohne gegenüber.

Es giebt Menschen, die durch das Schicksal verwöhnt, ohne Kämpfe und Entsagungen aufgewachsen, kein Verständniß für das Flehen der menschlichen Noth haben, weil keine Erfahrung ihres eigenen Innern dabei in ihrem Herzen einen Widerhall weckt. Sie nehmen Opfer, die oft mit tausend Schmerzen gebracht werden, als selbstverständlich hin und wundern sich höflichst über Alles, was sich ihrer Laune entgegenstellt. Herr Wolter gehörte zu diesen Menschen. Er galt für gut und theilnehmend, er war ein bestechender Gesellschafter und liebenswürdiger Ehemann. Aber sein erstes Gesetz war sein Belieben, und daß dies oft der Tyrann seiner Umgebung war, hätte er nie begriffen, so verwöhnt war er von Jugend an.

Er wies auf den Schreibtisch und machte dem Sohn, dessen schönste Träume er an diesem Morgen mit sorgloser Hand durchkreuzt, den er hart an den Grenzen der kindlichen Pietät niedergerungen, Vorwürfe, daß so viele der dort liegenden Geschäftsbriefe noch unerledigt seien.

Der junge Mann sah mit flammenden Blicken auf und öffnete die Lippen. Aber Valerie legte flehend die Hand auf seinen Arm. Sie wußte, daß Arthur sich gegen Vorwürfe, die ihm freilich meistens Alphons zuzog, entweder gar nicht, oder in maßloser Heftigkeit vertheidigte. Der Gewarnte strich das Haar aus der Stirn und setzte sich scheigend an die Arbeit.

„Und Du, Valerie, weißt, daß Mama es mißfällt, wenn Du zurückbleibst, sobald Besuch da ist“, fuhr Herr Wolter, zu seiner Tochter gewendet, fort. Du hast ein großes Talent, Dich als das Aschenbrödel des Hauses aufzuspielen, für das Du gern gelten möchtest.“

Er ließ ihr den Vortritt, und sie begaben sich in den Salon, wo Frau Wolter, eine vorzüglich

conserwirte, sehr stattliche Dame mit größter Liebenswürdigkeit die Unterhaltung mit Herrn v. Starkow leitete.

2. Kapitel.

Einige Wochen nach jenem Morgen mußte Arthur auf Veranlassung seines Vaters eine Geschäftsreise von längerer Dauer antreten.

Der junge Mann fürchtete nicht mit Unrecht, daß man seine Abwesenheit benutzen würde, die schüchterne Valerie zu der erwünschten Heirath mit dem reichen Kaufmann Bergen zu zwingen, ja, daß man ihn, an dem sie einen Halt besaß, vielleicht hauptsächlich aus diesem Grunde entferne. Er bat die Schwester daher vor der Abreise noch einmal, in ihrem eigenen Interesse recht standhaft zu sein und versicherte sie, daß im schlimmsten Falle ein Brief von ihr ihn augenblicklich herbeirufen würde, möge für ihn daraus auch folgen, was da wolle.

Ueberdies versuchte Arthur in einer ernsten Unterredung noch, seinen Bruder Alphons als Valeriens Beistand zu gewinnen. Alphons selbst hatte diese Unterredung veranlaßt. „Denn", sagte Alphons, „ich möchte durch Dich einmal erfahren, wie es eigentlich mit unserem Vermögen steht. Wir haben ja immer auf sehr großem Fuße gelebt, aber es kam mir manchmal vor, als sei nicht so viel dahinter, wie es den Anschein hatte?"

„Leider!" bestätigte Arthur. „Schon die Summen, welche Deine neue Laufbahn kostet, müssen dem Geschäft entzogen werden. Uebrigens besitze ich noch keinen genauen Einblick, da der erste Buchhalter, Herr Hausmann, der bekanntlich mehr als Papa selbst die Leitung der Angelegenheiten dirigirt, vorläufig noch durchaus nicht beliebt hat, mir eine klare Uebersicht möglich zu machen."

„Herr Hausmann wird sein Scepter hier bald niederlegen", bemerkte Alphons. „Ich glaube wahrhaftig, dieser sehr kühle, sehr weise, sehr besonnene Mensch, diese Perle aller Buchhalter, hat sich in die Tochter seines Principals, in Valerie, verliebt. Aber mit seinem reichen Onkel, Herrn Bergen, ist er klug genug, nicht in die Schranken treten zu wollen, und sobald Bergen die Rechte des Bräutigams zuertheilt werden, wird Herr Hausmann es für angemessen finden, das Feld zu räumen."

Hier nahm Arthur Gelegenheit, Valeriens Abneigung gegen die ihr zugemuthete Verbindung mit Bergen hervorzuheben. Aber Alphons, der sonst, wo es sich um den Begriff „Liebe" handelte, trotz seiner Jugend sehr viel Verständniß an den Tag legte, schien die Berechtigung der freien Wahl in diesem Punkte für Valerie durchaus nicht einzusehen.

„Was Liebe!" sagte er, mit den Fingern schnippend, „zeige mir eine Partie, die für mich so vortheilhaft ist, wie diese für Valerie, und ich frage den Teufel nach Liebe. Eine große Mitgift bekommt sie nicht, hübsch ist sie auch nicht — also worauf will sie warten? Wenn, wie es den Anschein hat, Leonie sich bald verlobt — Starkow macht ja bereits die ernstesten Anstalten, so ist das für Valerie auch nicht angenehm. Summa Summarum: „Daß ich anders als fördernd bei der geplanten Verlobung Valeriens mit Bergen mitwirken werde, damit schmeichle Dir nicht."

Umsonst versuchte Arthur den Bruder umzustimmen. — „Daß ich es überhaupt noch versucht habe!" sprach er bitter am Schluß seiner fruchtlosen Anstrengung. „Ich hätte mir die Mühe sparen können, bei Dir ein Herz zu suchen."

Alphons lehnte sich gelassen an's Fenster und drehte seinen hübschen Schnurrbart. „Warum hast Du sie Dir nicht erspart?" fragte er lachend. — Und Arthur mußte abreisen, ohne seine Besorgnisse gestillt zu sehen.

3. Kapitel.

Es waren mehrere Wochen seit Arthurs Abreise vergangen. Alexander v. Starkow hatte seine Besuche im Wolterschen Hause fortgesetzt zur großen Befriedigung aller Betheiligten. Alphons hatte noch nie einen Freund gehabt, der eine so offene Hand und ein so schwaches Gedächtniß für gewisse kleine „Gefälligkeiten" besaß. Frau Wolter sah schon im Geist ihren Liebling an der Seite des Mannes, welcher ein Stern der Gesellschaft war und für die erste Partie der Residenz galt. Heute noch konnte vielleicht dieser Traum zur Wirklichkeit werden. Es war dem wundervollen Frühlingstage zu Liebe eine Waldpartie verabredet worden, und Herr v. Starkow hatte bei Frau Wolter die Erlaubniß ausgewirkt, sie und ihre Kinder schon am Morgen abzuholen, damit sie den Vormittag ungestört im herrlichen Wald verleben könnten. Was war nun natürlicher, hatte die zärtliche Mutter berechnet, daß an einem Tage wie diesem, zwei Menschen, die zu einander passen wie Starkow und Leonie, befreit von den Fesseln der Convenienz, inmitten von Blüthenduft nnd Frühlingspracht, endlich das erlösende Wort fanden, das ihr längst geschlossenes Herzensbündniß zu einem öffentlichen machte?

Als man nun aber in dem herrlichen Maimorgen hinausfuhr, war die allgemeine Stimmung keineswegs so freudig, wie man hätte erwarten sollen. Der Eindruck einer dem Verlassen des Hauses erlebten, etwas peinlichen Scene zitterte noch in Allen nach.

Valerie pflegte, theils wegen ihres stillen, zurückgezogenen Wesens, theils, weil es sich zufällig immer gerade so schickte, selten an derartigen Vergnügungen Theil zu nehmen, und auch heute hatte man ihr Zurückbleiben als selbstverständlich vorausgesetzt. Nun aber hatte sie sich schon längst unbeschreiblich gesehnt, einmal in die neubelebte Natur hinauszukommen. Alexander v. Starkow, der die Gabe besaß, auch unausgesprochene Klagen zu verstehen, hatte dies auf den ersten Blick bemerkt und seinen Einfluß zu Valeriens Gunsten bei Frau Wolter verwandt. Dies aber hatte Leonie, welche die Aufmerksamkeit ihres erklärten Anbeters für sich allein beanspruchen zu dürfen meinte, sehr ungnädig aufgenommen; — es hatte — und dies war nicht das erste Mal — einen kleinen Streit zwischen den Beiden gegeben, in Folge dessen Leonie sich tief gekränkt und Alexander etwas verdrossen fühlte. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.